

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **15 (1925)**

Heft 25

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berner Wochenchronik

Bauernhochzeit.

Wenn der Holunder blüht,
Dann freuen sich Ager und Garten,
Wenn der Holunder blüht,
Mag Lieb' nicht auf Liebe warten.

Das ist der Sehnsucht Zeit,
Die weißen Volden prangen:
Die Kammern sind kühl und bereit,
Heimliche Luft zu umfangen.

Wie leuchten Hof und Heim!
Es redet der Felber Schweigen:
Brot und Honigseim,
Wir geben's dem Fleiß zu eigen.

Liebe, schau nicht zurück,
Schenken und Nehmen ist Wonne!
Herb schmeckt das Bauernglück,
Aber es blüht in der Sonne.

Alfred Hugenberg.

Schweizerland

Die Verhandlungen in der zweiten Woche der Sommeression nahmen einen ebenso ruhigen Verlauf wie in der ersten. Der Nationalrat genehmigte ohne jede Opposition die eidg. Staatsrechnung. Nicht so ruhig ging die Verwaltungsrechnung der Bundesbahnen durch. Hier kam es wieder einmal zu einem Rededuell zwischen Bundesrat Haab und Herrn Gelpke, welcher letzterem die beschleunigte Elektrifikation der Bahnen gar nicht gefallen will. Er befürchtet, daß wir nun aus den Kriegsdefiziten herausgekommen, in Elektrifikationsdefizite hineinkommen werden. Auch tügt er den Verkauf verschiedener Dampflokomotiven zu Schleuderpreisen. Auf das Bundesgesetz betreffend Arrest und Zwangsvollstreckungsmaßnahmen gegenüber Vermögern fremder Staaten wurde wieder nicht eingetreten; vorderhand bleibt also dem Richter die Möglichkeit von Fall zu Fall nach eigenem Ermessen zu entscheiden. Anlässlich des Berichtes über die Völkerbundsversammlung verteidigte Herr Motta das „Beneschprotokoll“ in einer Weise, die unbedingt einer besseren Sache wert gewesen wäre, da dieses ja doch nur eine Neuauflage des Garantiepaktes ist. Bei der Verfassungsvorlage über den Aufenthalt und die Niederlassung von Ausländern war man allerseits einig, daß eine Regelung auf eidgenössischem Boden unbedingt nötig sei.

Der Ständerat gab seine Zustimmung zum nationalrätlichen Beschluß in der Frage der Alters- und Hinterbliebenenversicherung, wobei auch der einzige Sozialdemokrat im Ständerat, der Genfer Bürklin, sich für die Fassung des Nationalrates einsetzte. Die Zivildienstpetition dagegen wurde energisch

zurückgewiesen, die Anschaffung von 5150 Maschinengewehren gutgeheißen und im übrigen der Geschäftsbericht weiterberaten. Zwischendurch fand auch eine Sitzung der Vereinigten Bundesversammlung statt, die aber ausschließlich Begnadigungsgesuche zu erledigen hatte, was kaum mehr Zeit als eine halbe Stunde beanspruchte.

Laut Beschluß sind die im Jahre 1914 als Banknoten ausgegebenen Bundesfassenscheine zu 5, 10 und 20 Franken aus dem Verkehr zurückgezogen worden. Die Einlösungsfrist für diese Noten geht mit dem 30. November 1925 zu Ende.

Der Bundesrat hat die schweizerische Abordnung an der Waffenhandelskonferenz ermächtigt, das Protokoll über das Verbot von Gas Krieg und Bakterienkrieg unter Ratifikationsvorbehalt zu unterzeichnen. — Für die Durchführung des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung verlangt er einen Kredit von Fr. 600,000. — Er hat ferner entschieden, daß für die Entkräftigung eines abhanden gekommenen Sparaschebüchleins oder Bankeinlagenscheines die bloße Ausstellung einer öffentlichen oder beglaubigten Urkunde nach Art. 90 des Obligationenrechtes genüge.

Das schweizerische Bundesfeierkomitee hat unter Zustimmung des Bundesrates beschlossen, das Erträgnis der diesjährigen Bundesfeieraktion der Fürsorge für Taubstumme und Schwerhörige zuzuweisen. Auch dieses Jahr werden zwei Bundesfeierpostkarten und außerdem ein aus Metall hergestelltes Festzeichen zum Verkauf gelangen.

Die Bundesbahnen haben den elektrischen Betrieb auf der Linie Zürich-Sargans nunmehr bis Richterswil ausgedehnt.



Léon Jungo,

Vorsteher des freiburgischen kantonalen Bauamtes, wurde vom Bundesrat an Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Oskar Weber zum eidgenössischen Baudirektor gewählt.

Die Betriebseröffnung der Alpenpostkurse Grimsel, Furka, Oberalp, Gotthard, Lukmanier, Klausen und Julier findet am 20. Juni statt. Das erste Automobil, welches in diesem Jahre den Furkapass passierte, führte den österreichischen alt Bundeskanzler Seipel. Er war auf der Reise von Genf nach der Ostschweiz. Beim Passieren wurde er von den Wegmachern erkannt und diese brachten ihm eine spontane Ovation dar.

Der schweizerische Zeitungsverlegerverein tagte in Arbon und befaßte sich hauptsächlich mit der sogenannten „wilden Reflame“, d. h. mit der Gewohnheit, auf allen möglichen Druckerzeugnissen, wie Vereinsprogrammen, Formularen von Behörden und Anzeigen, Inserate zum Schaden der politischen Zeitungen anzubringen. Es wurde auch in einer Resolution der Wunsch an die zuständigen Behörden ausgesprochen, wenigstens auf amtlichen Formularen keine Inserate zuzulassen.

Die Schäden durch die große Lawinenkatastrophe in Bosco vom 15. Februar konnten nun endgültig festgestellt werden. Der untere Dorfteil mit den Ställen und Scheunen ist vollkommen dem Boden gleich gemacht worden. Die Kosten des Wiederaufbaues würden Fr. 150,000 betragen. Der eidgenössische Fonds für unversicherbare Naturschäden leistet hiezu einen Beitrag von höchstens 10 Prozent, die Hilfsaktion hat bisher Fr. 11,000 abgeworfen, weshalb um den Restbetrag zu erhalten eine weitere Zuwendung von Spenden an den Gemeinderat von Bosco dringend erwünscht wäre. (Postcheckkonto XI/1053.)

Aus den Kantonen.

Margau. Bei Koblenz kam eine Frau Fischer während der Feldarbeit einem Mottfeuer so nahe, daß ihre Kleider Feuer fingen. Als sie es bemerkte, war es schon zu spät. Mit schrecklichen Brandwunden wurde die Unglückliche ins Bezirksspital Leuggern verbracht, wo sie kurze Zeit darauf starb.

Appenzell. Am 10. ds. mittags wurde im Seealpsee eine aufrechtstehende Leiche gestiftet, die nach der Vergung als diejenige des seit Ostern vermißten „Röbli“-Wirts, Martin Doerig von Brülisau erkannt wurde.

Baselstadt. Am 12. ds. wurde in Basel die Bäderei- und Konditorei-Ausstellung eröffnet. — Die Wahlen in den Genossenschaftsrat des Allgemeinen Konsumvereins beider Basel gaben folgendes Resultat: Sozialdemokraten 42, Bürgerliche 58, Kommunisten 29, Grütlerner 5. Bemerkenswert ist, daß zum ersten Male die Kommunisten und Sozialdemokraten getrennt in den Kampf zogen. — In der Pfllegeanstalt Muri starb eine 90jährige Witwe, die schon vor 12 Jahren auf Grund eines unrichtig

ausgestellten Heimatscheines in Basel als „Hundertjährige“ gefeiert worden war. Der Regierungsrat hatte der „Jubilantin“ damals ein mit 100 Franken beschwertes Glückwunschschreiben übermitteln lassen. —

Luzern. Bei der Abstimmung über die Initiative der Grütlianer wurde das Begehren, den Großen Stadtrat nach dem Nationalratsproporz zu wählen, mit 2521 gegen 909 Stimmen angenommen. Ueber die beiden anderen Begehren: Reduktion der Mitgliederzahl des Großen Stadtrates und Engeren Stadtrates sind die Ziffern noch nicht genau ermittelt. — Am 14. ds. brannte die Sägereiabteilung der Papierfabrik Berken aus unbekannter Ursache ab. Sämtliche Maschinen-Einrichtungen, die verarbeiteten und unverarbeiteten Holzvorräte wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden ist teilweise durch Versicherung gedeckt.

Obwalden. In Sarnen verstarb am 13. ds. der 57 Jahre alte Vater Dr. Johann Baptist Egger, Rektor der kantonalen Lehranstalt. Er war Lehrer der Philosophie und griechischen Sprache und ist auch als Schriftsteller vielfach bekannt. —

Zürich. Die Wohnbevölkerung der Stadt Zürich betrug Ende Mai 206,436 Seelen. — Am 10. ds. wurde der 14-jährige Gerolamo Bossa, der auf der Söhl mit einem selbst zusammengestellten Floße spielte, über den Schuß hinuntergetrieben, wobei das Floß auseinanderging und der Knabe ertrank. — Die Zürcher Polizei verhaftete einen verdächtigen Burschen, der als ein Ungar, namens Moranski, identifiziert wurde, er hatte während der Bolschewikerrschaft Béla Kuns ein Kommando in der roten Armee inne. Er wird wegen zahlreicher Einbrüche und Diebstähle von Ungarn aus Steckbrieflich verfolgt, war schon seinerzeit aus der Schweiz unter dem falschen Namen Nagn ausgewiesen worden und war auch schon in Mailand wegen Diebstahls abgeurteilt worden. —

Graubünden. Der stellvertretende Rektor der bündnerischen Kantonschule, Professor Konradin Planta, ist nach kurzer Krankheit im Alter von 57 Jahren gestorben. —

Neuenburg. In Monruz starb im Alter von 70 Jahren Max Pestalozzi, der frühere Vorsteher der Verwaltungsabteilung im eidgenössischen Eisenbahndepartement. —

Genf. Im Genfersee treiben zu Hunderttausenden tote aufgequollene Fische auf dem Wasser und aus den Rechen der Wasserwerkanlagen müssen täglich viele hunderte Kilo toter Fische entfernt werden. Trotz bakteriologischer und chemischer Untersuchung ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Ursache dieser Erscheinung festzustellen. Da die Forellen von dem großen Sterben verschont bleiben, könnte die Deutung, daß Unterwasserströme die Temperatur des Wassers gerade in der Laichzeit der Barsche stark vermindert haben, richtig sein. Da die Barsche sich in letzter Zeit so vermehrten, daß sie alle Edelfische zu verdrängen begannen, könnte dies auch für eine von der Natur selbst herbeigeführte Korrektur des gestörten Gleichgewichtes angesehen werden. —

Bernerland

† Prof. Dr. Ed. Bähler.

Raum hat sich das Grab über der sterblichen Hülle von Professor Karl Marti geschlossen, so hat die bernische



† Prof. Dr. Ed. Bähler.

Landeskirche mit der theologischen Fakultät der Universität wiederum einen schweren, in gewisser Hinsicht unersehbaren Verlust erlitten durch den plötzlichen Tod von Pfarrer Eduard Bähler in Gampelen, Professor für Kirchengeschichte an der Hochschule, der mitten aus voller Wirksamkeit im Alter von 55 Jahren hinweggerafft worden ist. Der Verbliebene wurde geboren am 14. Juni 1870 in Biel als Sohn des Arztes und langjährigen Nationalrates Bähler, dem der Sohn in einem ansprechenden Lebensbilde ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Er besuchte das Gymnasium in Bern unter Rektor Georg Finsler, der wie sonst selten einer die jungen Leute für das klassische Altertum zu begeistern vermochte. Seine theologischen Studien machte Bähler in Bern und Jena, bestand 1892 das Staatsexamen mit Auszeichnung und verbrachte dann noch einige Zeit auf der theologischen Fakultät von Paris. Dann war er 19 Jahre lang Pfarrer in der ausgedehnten Kirchengemeinde Thierachern, die vom Strand der Aare über das volkreiche Metendorf bis an die Stockhornkette sich erstreckt. Diese Gemeinde pastorierte er in vorzüglicher Weise, so daß sein Andenken in hohen Ehren steht. Von seinem Vater, der sich viel mit historischen Studien beschäftigte, hatte er Sinn und Begabung für tiefgründige Forschungsarbeit geerbt, deren Gegenstand vornehmlich die vaterländische Geschichte war. Eine erste Frucht seiner Forschungen war das Büchlein: Jean Le Comte de la Croix, ein Beitrag zur Reformation der Westschweiz. Es stunden ihm bei dieser Arbeit zuvor unbekannte Quellen zur Verfügung, deren Geschichte Bewertung den geborenen Historiker ernteten ließ. Bald folgte im Jahrbuch

des Schweizer Alpenklubs eine Untersuchung über den Alpenübergang Calvins. Neben vielen da und dort publizierten kleinern und größern Aufsätzen war wohl sein Hauptwerk das schöne Buch über den Berner Niklaus Zurlinden, den Zeitgenossen und Freund Calvins. Es war eine wohlverdiente Ehrung, als 1909 die Universität Bern Bähler zum Lizentiaten der Theologie ernannte und 1911 die Universität Lausanne zum Doktor der Theologie. So war ihm der Weg zum Katheder geöffnet. So las er in Bern 15 Jahre lang über Schweizerische Kirchengeschichte, gleichsam als Nachfolger seines verehrten Lehrers Prof. Ed. Bläsch, mehrmals auch über Jeremias Gotthelf, zumal er bei der großen Neuausgabe seiner Schriften beteiligt war. Während der Abwesenheit von Professor Hofmann im Krieg las er auch über allgemeine Kirchengeschichte. Bähler war ein Meister der feinen Darstellung, die aber immer auf gewissenhafter Quellenforschung beruhte. Wie ansprechend waren seine Vorträge, die er über Zurlinden, über die Geschichte des alten Bistums Basel, im letzten Winter noch über Berchtold Haller u. a. gehalten hat. In lebhafter Erinnerung steht uns seine Ansprache bei einer Jahresversammlung des bernischen Pfarrvereins in Ins, da er in glänzender Weise die große Vergangenheit der Gegend von den Zeiten der Römer und Burgunder bis zum Mittagessen Goethes in Ins lebendig erstehen ließ. Die Schilderungen seiner Alpenwanderungen, die er in reicher Fülle jeweils im S. A. C. Thun geboten hat, waren wahre kulturhistorische Kabinettstücke. Obgleich Bähler stark kurzichtig war, sah er doch unendlich viel mehr als andere. Es ist wohl selbstverständlich, daß er ein eifriges Mitglied der Schweizerischen geschichtsforchtenden Gesellschaft gewesen ist, deren Zusammenkünfte für ihn die schönsten Ferien bedeuteten. Nach seinem rasch erfolgten Tode erhebt sich die schwere Frage, wer nun die ihm übertragene Gedächtnisrede über die Berner Reformation auf das Jahr 1928 schreiben soll. Das Lebensbild des Entschlafenen wäre unvollständig, wenn wir nicht auch noch seine hohe musikalische Begabung erwähnen würden. Er war ein guter Klavierpieler und feiner Kenner der klassischen Musik. Auch hier hat er der Allgemeinheit gedient und öfter bei Konzerten in Thun in geistvoller Weise das Lebensbild dieses oder jenes Komponisten gezeichnet.

Es war begreiflich, daß Bähler bei seiner großen Doppelarbeit des Pfarramts und der Professur 1913 die große Gemeinde Thierachern gerne mit dem kleinern Gampelen im Seeland vertauschte. Auch hier hat er segensreich gewirkt. Wir wissen aus allererster Quelle, daß seine Predigten auch von den Sträflingen in Witzwil sehr geschätzt worden sind. In den letzten Jahren war er oft überarbeitet und müde. Da hat er sich etwa geäußert, er müsse eines von beiden, Pfarramt oder Professur, aufgeben. Beides kam ihn hart an. Doch glauben wir, daß die größte Liebe dem Pfarramt gehörte. Nun ist ihm der Entscheid eripart geblieben. Wir aber stehen

an der Gruft eines Mannes, der in reicher Lebensarbeit sein Pfund wohl angewendet, dessen Freundschaft stets eine Fülle von Anregung geboten hat, ein Mann, von dem Kirche und Wissenschaft noch viel erwarteten. Doch wir preisen selig, die überwunden haben.
P. H.

Sonntag den 14. ds. fand in Delsberg der kantonale-bernerische Gewerbetag statt, zu welchem die Delegierten aus allen Teilen des Kantons erschienen waren. Aus dem von Sekretär Joss erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, daß sich neuerdings — namentlich in der Baubranche — wieder Arbeitsmangel zeigt, woraus geschlossen wird, daß man sich wieder einer Krise nähert. Interessant waren die Daten über den finanziellen Abschluß der „Kaba“. Der Bruttoertrag war Fr. 245,000. Hieron wurden Rückvergütungen an die Aussteller und Zeilrückzahlungen der Subventionen geleistet. Außerdem wurden dem Fonds des kantonalen Gewerbeverbandes für unverschuldet notleidende Verbandsmitglieder Fr. 5000 und der Kantonalkasse 25,000 Franken überwiesen. Jahresrechnung und Budget wurden ohne Opposition genehmigt. Der Jahresbeitrag bleibt unverändert. Burgdorf wurde auf weitere vier Jahre als Vorort bestätigt und der leitende Ausschuß auf eine neue Amtsdauer wiedergewählt. Nach einem Vortrag von Herrn Nationalrat Gelpke über „Einfluß der nationalen Wirtschaft auf die Zusammensetzung und Umschichtung des Schweizervolkes“ und einer regen Diskussion über die Steuergesetzrevision, die mit einer Resolution auf Verwerfung endete, fand die Feier beim Soldatendenkmal Les Rangiers mit einer patriotischen, patriotischen Ansprache des Herrn Regierungsrates Tschumi ein würdiges Ende.

Aus den Jahresberichten verschiedener bernischer Anstalten bringen wir einige interessante Daten. In den vereinigten Krankenanstalten Gottesgnad (Breitenrain-Wyler, St. Niklaus, Mett, Spiez-Brodhüsi, Montrepos und Langnau) belief sich die Zahl der Krankentage auf 250,000, darunter waren 253 Rückenmarks- und Nervenkrankte. Von den Armenanstalten beherbergte Frienisberg 462 Pflöglinge (271 Männer und 191 Frauen), Riggisberg 452 Pflöglinge (243 Männer, 209 Frauen), Bärtau verpflegte 327 Arme (178 Männer und 149 Frauen). Im Arbeitsheim im Schloß König befinden sich derzeit 20 Mädchen, die mit Arbeiten in Küche, Waschküche, Nähstube und Garten beschäftigt sind. Von den Irrenanstalten hatte die Waldau Ende 1924 einen Krankenbestand von 438 Männern und 465 Frauen. Die Zahl der Pflögetage belief sich auf 322,979. Münstingen hatte zum Jahresende 878 Patienten und zwar 416 Männer und 462 Frauen. In Bellenay war der Krankenbestand 351. In der Waldau betragen die Durchschnittskosten für einen Kranken pro Tag Fr. 4.21, in Münstingen Fr. 4.99 und in Bellenay Fr. 4.68.

Am 10. ds. geriet in Worb beim Hantieren mit der Lötlampe das Schreinergebäude des Herrn Kildnermann in Brand. Ein größerer Schaden konnte

aber durch das prompte Eingreifen der Feuerwehr verhindert werden.

Im Hofe des Zentralmagazins der D. L. B. in Ostermündigen kam ein Camion, auf welchem Kachelhappel verladen waren, beim Ueberfahren einer der Schalen eines Wasserablaufes ins Schwanken. Die Kachelhappel überschlugen sich, zerbrachen die Seitenwände und rissen den beim Camion befindlichen Linienerbeiter Tanner mit zu Boden. Er brach die Wirbelsäule und war sofort tot. Ein zweiter Arbeiter, Maibach, erlitt ebenfalls verschiedene Verletzungen.

Der Thuner Stadtrat hat dem Antrag des Gemeinderates für die Erwerbung des Schadaugutes zugestimmt. Das letzte Wort hat nun die Einwohnergemeinde durch die Urnenabstimmung, die am 27. und 28. Juni stattfinden wird. — Der Endtermin zur Einreichung von Entwürfen zur Plankonkurrenz des Thuner Progymnasium-Neubaus ist auf den 15. Oktober festgesetzt. An diesem Wettbewerb können sich alle im Kanton Bern niedergelassenen Architekten beteiligen. — Der älteste Dampfer der Thunersee-Flottille, der im Jahre 1856 erbaute Dampfer „Stadt Thun“, wurde als betriebsunfähig erklärt. Ob er austariert oder noch einmal repariert wird, ist noch nicht entschieden. — In der Rekrutenschule für den Motorwagendienst geriet auf der Almend der Rekrut Jean Töche aus Tavannes, der trotz Verbotes auf einen Traktor von hinten aufstieg, zwischen Radschaukel und Schutzblech, wobei ihm der linke Ober- und Unterschenkel zermalmt wurde. Töche ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Der Gemeinde Steffisburg vermachte das am 3. April 1925 verstorbene Fräulein Ida Koch ein Legat von Fr. 5000 für Zwecke der Armenfürsorge.

In Biel veranstaltete am 6. Juni die Schreibbücherfabrik A.-G. ein Fest zur Feier ihres 25jährigen Bestehens. Das gesamte Personal machte eine Seefahrt auf die Petersinsel. 6 Mitarbeiter, die schon seit 20 Jahren im Geschäft tätig sind, erhielten goldene Uhren und 24 andere, die auch schon über 10 Jahre bei der Firma arbeiten, Uhren und Geldgeschenke.

Samstag den 13. ds. gingen über die Gegend von Loh und Ins fürchtbare Gewitter wieder. In Loh wurde schon am Morgen ein auf einer Anhöhe liegendes Bauernhaus durch Blitzschlag entzündet. Als die Feuerwehr oben kaum angekommen war, schlug der Blitz in eine Scheune mitten im Dorf, die sofort in hellen Flammen stand. Gegen Mittag setzte der Blitz das Bauernhaus der Familie Jampen in Ins in Brand. Um die gleiche Zeit brannte in Wyler bei Seedorf das Haus Friedrich und in Studen das Haus des Emil Amstutz ab. Nachmittags schlug der Blitz, ohne zu zünden, in die Kaserne Buhwil, wo er das Ramin herabwarf. Auch die Transformatorstation der Bernischen Kraftwerke in Mülten wurde durch Blitzschlag vollständig eingäschert. Dadurch wurde der Verkehr der Niesenbahn unmöglich gemacht und konnte erst am Dienstag wieder in vollem Umfang aufgenommen werden.



In Bern wurde vom 13. bis 15. Juni das Schweizerische Tonkünstlerfest abgehalten. Es war gleichzeitig das Jubiläum des 25jährigen Bestehens des Schweizerischen Tonkünstlervereins. In künstlerischer Beziehung hatte das Fest einen vollen äußeren und musikalischen Erfolg aufzuweisen. Als neuer Präsident des Tonkünstlervereins wurde der bisherige, langjährige Sekretär Emil Lauber gewählt. Am Festbankett im Kasino nahmen 400 Personen teil. Von den Gästen waren hervorzuheben: Bundesrat Ehuard als Ehrenmitglied, Volkmar Andrae als Ehrenpräsident, der Festpräsident Brun und Komponist Suter, der ebenso wie Fräulein Maria Bhillipi mit lebhaften Ovationen begrüßt wurde.

Im Ratsaal Schänzli fand eine Vorversammlung zur Bestellung eines Aktionskomitees für die Errichtung einer Radiosendestation statt. Die Station soll eine Reichweite von hundert Kilometer erhalten; das Studio würde ins Schänzli verlegt. Von hier aus käme die Uebertragung des Konzertes per Draht nach Münchenbuchsee, um von dort aus durch Radio weitergeleitet zu werden. Sender und Antennenanlage kämen zusammen auf 120,000 Franken zu stehen. Der Betrieb müßte auf mindestens ein halbes Jahr sichergestellt werden, so daß also insgesamt 200,000 Franken aufgebracht werden müßten. Wird dieser Betrag aufgebracht, was kaum zu bezweifeln ist, so wäre auch der Jahresbetrieb des Schänzli-Orchesters gesichert.

In den Jahren 1901—1905 kamen in der Stadt Bern auf 10,000 Einwohner 33 Tuberkulosesterbefälle, 1924 aber nur noch 13. Trotzdem ist die Zahl der Tuberkulose-Todesfälle immer noch verhältnismäßig groß. Am meisten dahingerafft werden Personen im Alter zwischen 20 und 40 Jahren.

Professor A. Debrunner, an der Berner Universität, hat den an ihn ergangenen Ruf der Universität Jena für vergleichende indogermanische Sprachwissenschaften angenommen.

Am 14. ds. wurde alt Lehrer Gottfried Gasser zu Grabe getragen. Der Verstorbene stand über 40 Jahre im bernischen Schuldienst, darunter 33 Jahre an der Länggasschule.

Am 13. ds. fand im Junftsaal zu „Webern“ die 60jährige Jubelfeier und Fahnenweihe des Männerchors Kaufleute Bern statt. Die Patendelegation unter Führung des Herrn Dr. Baumann überreichte das Banner, wobei der Redner mit zündenden Worten große Begeisterung erzielte. Im Anschluß an die Fahnenweihe fand ein fröhliches Bankett mit darauffolgendem Herrenabend statt, dem am Sonntag ein Familienbummel nach Bolligen folgte. Der Verein zählt heute über 60 Köpfe.

Auf Anregung von Konstantin Melas, von der griechischen Gesandtschaft in Bern, boten die maßgebenden griechischen

Instanzen dem Kunstmuseum in Bern und der archäologischen Sammlung der Universität Zürich eine größere Anzahl von Abgüssen altgriechischer Skulpturen geschenkt. Zurzeit stehen in Athen 17 Risten für Bern und 11 Risten für Zürich zum Versand bereit. —

Am 9. ds. war in der Wirtschaft „Spiegel“ in Köniz die Garantenversammlung für den Autobus Bern-Gurtengartenstadt. Der Statutenentwurf wurde genehmigt und ein 7gliedriger Vorstand bestellt. Für ein allfälliges Defizit sind bereits Fr. 31,000 gezeichnet. Sobald die Morillontrake verbreitert ist, kann auch der Autobusbetrieb beginnen. Die Tagesfrequenz nach dem aufstrebendem Quartier läßt eine gute Rendite erhoffen. —

Dieser Tage geriet die frischgeteerte Schwarztorstraße durch einen Leerbehälter, der Feuer fing, in Brand. Bald standen zirka 200 Meter der Straße in Flammen. Durch Ausstreuen von Sand gelang es innerhalb einer Stunde das Feuer zu löschen. —

Am 12. ds. wurden aus einem Automobil am Bubenbergplatz drei Kartonschachteln gestohlen, die echte Straußenfedern im Werte von Fr. 1200 enthielten. Am Montag darauf entwendete, wahrscheinlich derselbe Täter, aus einem an der Marktgasse stehenden Automobil ein Reiseneccessaire und Schmucksachen im Werte von zusammen Fr. 5000. —

Am 15. ds. wurde auf der Kornhausbrücke der 14jährige Walter Schenk von einem Automobil erfasst und überfahren. Er wurde in schwerverletztem Zustande ins Spital gebracht. —

Kleine Chronik

Schwere Autounfälle.

Bei Heimberg ereignete sich in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ein schweres Automobilunglück. Die Herren Friß Bochon-Zent, Verleger des „Bund“, Dr. Egger, Handelsredakteur des „Bund“, und Direktor Sager von der Gurtenbrauerei fuhren von Gunten her, wo sie in der Besingung des Herrn Bochon gewesen waren, über Thun im Automobil des Herrn Sager nach Bern. Herr Sager, der am Steuer saß, konnte kurz vor dem Heimbergstüb, beim Hause der Hafnerlei Frank, eine Kurve nicht richtig nehmen; der hintere Teil des Fahrzeuges schlug auf den Straßenrand auf; das Fahrzeug wurde von der Bahn abgedrängt und gegen eine 1½ Meter hohe Mauer geschleudert. Der Vorderteil des Automobils wurde gegen die Mauer geworfen. Herr Direktor Sager wurde sofort getötet. Dr. Egger erlitt einen Kieferbruch und eine Gehirnerschütterung. Sein Befinden ist, wie dasjenige des Verlegers Bochon-Zent, den Umständen nach befriedigend. —

Am Mittwoch abend gegen 8 Uhr 45 ereignete sich auf der Straße Alchensflüh-Koppigen ein schweres Automobilunglück. In einer Geschwindigkeit von zirka 40 Kilometer sprang das hintere Rad plötzlich von dem mit vier Personen besetzten Automobil weg und brachte so dasselbe zu Fall. Auf fast unerklärliche Weise

schlug der Lenker und Besitzer des Wagens, Albert Schlumpf von Bern, mit dem Kopf derart auf das Lenkrad auf, daß der sofortige Tod eintrat. Eine Begleiterin, Frau Klara Baad, wurde bewußtlos und in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus nach Burgdorf übergeführt. Ein dritter Verletzter, Böjiger aus Kleindietwil, wurde im Krankenhaus verbunden und konnte nach Hause gehen. Der vierte Insasse des Wagens, S. Niederöst, kam mit schweren Schürfwunden davon. —

Heiliggeistkirche Bern.

Nächsten Sonntag, 21. Juni, abends 8 Uhr, findet in der Heiliggeistkirche eine vom Kirchgemeinderat und Kirchenchor veranstaltete Abendfeier zur Erinnerung an das 40jährige Bestehen des Heiliggeist-Kirchenchores statt. Zum Besuch dieses seltenen Dankgottesdienstes seien alle Musik- und Kirchenfreunde herzlich eingeladen. Chorwerke a-capella und im Verein mit Instrumental- und Vokalstimmen und der Orgel, Sologänge, Violinvorträge, Gemeindegesänge und eine Ansprache des Herrn Pfarrer Anslar werden der Freude und dem Dank mächtigen Ausdruck verleihen. Man singt aus dem Kirchengesangbuch. Der Eintritt ist frei. Zur Deckung der bedeutenden Unkosten wird beim Ausgang eine freiwillige Kollekte erhoben, welche den Besuchern wärmstens empfohlen wird. — Möge sich nun die herrliche Heiliggeistkirche am Sonntag abend bis auf den letzten Platz füllen, damit jeder dem Kirchenchor durch seine Anwesenheit danken kann für all' das Schöne und Erhebende, das er je und je durch sein Wirken in die Herzen der Hörer getragen hat. K. L. H.

Aus der Bauernbewegung des Kantons Bern.

Es sind dies Jahr 400 Jahre her, daß der Kanton Bern und seine Nachbargebiete, zum Teil beeinflusst durch die Vorgänge im Ausland, vor allem in Deutschland, von einer Bewegung erschüttelt wurde, der die Regierung nur mit äußerster Mühe und schärfster Aufmerksamkeit Herr zu werden vermochte. Die bernischen Bauern müssen damals wirklich stark aufgewühlt worden sein. Sicher befanden sich unter ihnen Abgeordnete aus den umliegenden (dem Berner Jura, Solothurn, Basel) und ostschweizerischen Aufrührergebieten, die für ihre Sache Stimmung machten. Sendboten der süddeutschen Aufwiegler wagten sich sogar bis nach Frutigen hinauf. Mit Recht witterte die Regierung in ihnen ihre ärgsten Feinde. Die geheimen Zusammenkünfte mehrten sich auf beängstigende Weise. An einer Gemeindeversammlung in Lüzelflüh, wo man sich vereinbarte, den Herren von Brandis nichts mehr zu entrichten, wurde zugleich auch beschlossen, das Kloster Thorberg zu überfallen. Der drohende Sturm ist jedenfalls bloß durch das sofortige Eingreifen der Regierung beschwichtigt worden. Nun lassen die mißtrauischen Berner die Gemeinde Lüzelflüh durch drei Spione aus Adelsboden bewachen. Auch in Kirchberg, wie anderswo, sind bestimmte „Artikel“ aufgestellt worden; der Stadtschreiber von

Burgdorf erhält die Weisung, er möge dorthin reiten und darüber Bericht erstatten. Die Regierung ging sehr vorsichtig vor; immer wiederholte sie die gleichen Mahnungen mit Geduld. Sie wandte nicht etwa schärfere Maßnahmen an, um ihren Worten mehr Gehör zu verschaffen, sondern sie suchte die Sache möglichst hinauszuziehen. Das interessante Jahr hat in einer Arbeit von Dr. Edgar Bonjour eine ebenso interessante Darstellung gefunden. Wir erwähnen daraus nur noch einige Einzelheiten. Am 15. Mai 1525 klagten die Leute aus dem Emmental, daß sie von dem Komtur zu Sumiswald und dem Abt von Trub allzusehr mit Ehrschäben überladen seien. Neben den üblichen Beschwerden sozialer Art nimmt die Regierung auch Beschwerden über die Verhältnisse zu den Gotteshäusern und Klöstern entgegen. Aber die Mahnungen wiederholen sich. Der Vogt von Wangen erhält die Weisung, die Bewohner von Thunstetten dazu anzuhalten, ihrem Gotteshause zu entrichten, was sie ihm seit langer Zeit schuldig seien. Erst im Laufe des Sommers, als sich der Rat gefestigt genug fühlte, trat er auch in bestimmter Weise auf. Noch in den Monaten Juli und August war die Verweigerung der Steuern an der Tagesordnung. Nachher wurde sie, unter dem starken Einfluß der großen Niederlagen der süddeutschen und ostschweizerischen Bauernaufstände, seltener und verlief allmählich im Sande. Trotz den unsichtigen Maßnahmen der Berner Regierung kommt es in ihrem Gebiet zu einer Ausschreitung. Die Leute aus der Gegend von Vandoren und Grissach ziehen am 18. August vor das Gotteshaus St. Johann in Erlach und beschädigen es schwer. Von diesem unerhörten Vorfall wird die schweizerische Tagsatzung in Kenntnis gesetzt. Langsam ging die Bewegung zu Ende. Durch ihre zähe Zurückhaltung und vorsichtige Behandlung der Frage ist die Bauernbewegung des Jahres 1525 im Sande verlaufen.

Merzliche Forderungen zur Körpererziehung der Jugend.

Die medizinische Gesellschaft Basel stellte zu Handen der Erziehungsdirektion folgende Forderungen auf: 1. Die tägliche Turnstunde, wie sie Schweden mit Erfolg praktiziert, ohne an Konkurrenzfähigkeit im Wettbewerb der Völker zu verlieren. 2. Allgemeiner Schwimmunterricht, wo immer er möglich ist. 3. Leichtathletische Übungen an aufgabenfreiem Nachmittage. 4. Kurzes Klassenzimmerturnen. 5. Beschränkung der Lenkstunden. 6. Verlegung der geistig anstrengenden Fächer auf den Vormittag. 7. Beschränkung des Lehrstoffes. 8. Beschränkung der Hausaufgaben auf maximal 2 Stunden pro Tag. 9. In industriellen Verhältnissen dreiwöchentliche Ferien mitten im Wintersemester auf Kosten der Herbstferien mit Gelegenheit zu Winterport. 10. Ausgiebige Gelegenheit zur Betätigung im Freien (Exkursionen, Schülergarten). 11. Weiterer Ausbau der Erholungsfürsorge für Schwächliche. 12. Vermehrte Kompetenzen für den Schularzt und natürlich hygienische Aufklärung von Eltern und Kindern.

Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz. — Sektion Bern.

An der Juni-sitzung sprach Herr Apotheker Karl Daut über die Vögel des Botanischen Gartens in Bern. Aus den Ausführungen des Vortragenden ging hervor, daß die ornithologischen Beobachtungen auch in einem kleinen Gebiet sehr dankbar, vielseitig und anregend sein können. Er hat im Laufe vieler Jahre im und um den Botanischen Garten bei 80 Arten Vögel beobachtet. Einige sind in demselben regelmäßige Brutvögel. Auch hat das Gebiet seine eigenen Standvögel. Herr A. Hög brachte einige kurze Ausführungen über die Bedeutung der phänologischen Beobachtungen und Aufzeichnungen, wie solche z. B. in Finnland seit vielen Jahren sorgfältig durchgeführt werden.

Verschiedenes

Intelligenzprüfung nach amerikanischem System.

Wie man den Verstand messen kann.

Natürlich ist es ein Amerikaner, der ein ganz neues System erdacht hat, um das Maß der Intelligenz seiner Mitmenschen festzustellen. Das ist etwas für die Leute drüben in der Neuen Welt, die sich selbst Vorwürfe machen, wenn sie jemanden in ihrem Betrieb angestellt haben, der nicht hundert, sondern neunundneunzig Prozent der Kapazität leistet, auf die sie ihn taxiert haben. Es handelt sich aber hier bloß um die natürliche Anlage, nicht um den Grad der Entwicklung, den man durch Studium, Umgang mit den Mitmenschen oder durch den Beruf erlangt. Es soll der Umfang der angeborenen Intelligenz konstatiert werden und zu diesem Zweck wird eine einzige Eigenschaft, nämlich die Schnelligkeit der Auffassung, untersucht.

Ein amerikanischer Arzt gibt eine Reihe von Kriterien an, die jeder mit Hilfe eines Freundes, der eine Uhr bei sich trägt, auf sich selbst anwenden kann. Die erste Probe besteht darin, einen Teil von einem größeren Ganzen zu unterscheiden, zum Beispiel den Ellbogen als Teil des Armes, den Rauchfang als Teil des Hauses zu erkennen. Dann muß man die folgenden Wörter lesen und sich merken, wobei jedes Wort den Teil eines Ganzen darstellt, das man finden muß. Hat man für dieses Experiment nicht mehr als 23 Sekunden gebraucht, dann besitzt man die Geistesgewandtheit des Durchschnittsuniversitätsstudenten. Die Wörter lauten: Blatt, Nagel, Liter, Brett, Gummiring, Nachmittag, Fußboden, Zahn, Laufbratt, Schnabel, Holland, Woche, Glockenspiel, Chicago, Papier. Hierauf kommt die vervollständigung eines nicht zur Gänze mitgeteilten Gedankens an die Reihe. Mit Bleistift oder Tinte sind die freigelassenen Stellen in den folgenden Sätzen auszufüllen: Man — oft, — — Frauen ehrlicher sind als — —. Es ist möglich, — — im allgemeinen ehrlicher sind — —, aber es — — vorgekommen, in denen große — bei — festgestellt wurde. Das — —

war der Fall in der letzten Gerichts —, über welche die — der Zeitungen — —. Wir sind — — Ehrlichkeit des Mannes in diesem speziellen — über — zeugt, aber die Ehrlichkeit der — — großen Zweifel. Ein Student, meint der amerikanische Arzt, wird für die Ergänzung drei Minuten benötigen, aber es gibt Leute, die nie einen höheren Unterricht genossen haben und trotzdem die Aufgabe viel schneller lösen werden. Solche Personen seien für größere Ziele bestimmt.

Die nächste Probe erfordert, in Zeichnungen das Fehlende nachzutragen. Da machen entwickelte Menschen häufig die unglaublichen Schnitzer. Ein Student, dem man die Zeichnung eines Schweines ohne Schwanz vorlegte, wollte dem Schweinskopf Hörner aufsetzen. Ein anderer Student erfaßte nicht, daß in der Zeichnung eines Frauenskopfes das Auge vergessen worden war. Dann folgt die Schnelligkeitsprüfung für das Auswendiglernen. Jeder Buchstabe des Alphabets erhält fortlaufend eine Zahl. Wer in fünf Minuten neunzig Buchstaben, die aufgegeben werden, fehlerlos in Ziffern „übersehen“ kann, verfügt über hinreichenden Intellekt. Die letzte Prüfung lautet: Man streiche in einer aus 84 sechsstelligen Zahlen bestehenden Tabelle alle Zahlen durch, die die Ziffer sechs enthalten. Mit gewöhnlicher Klugheit wird man das in vierzig Sekunden fertig bringen. Kann man es rascher bewerkstelligen, dann hat man aller Wahrscheinlichkeit nach Talent im Rechnen.

Wer alle die Proben der Geschicklichkeit in der verlangten Zeit ablegen kann, besitzt, so erklärt der amerikanische Arzt, der dieses Prüfungssystem ausgedacht hat, mehr als genug Intelligenz für alle Anforderungen, die das Leben stellt. Es ist aber niemand gezwungen, das System als unumstößlichen Maßstab hinzunehmen. Vielleicht paßt er auch bloß auf amerikanische Verhältnisse, zumal der Erfinder den Intellekt des amerikanischen Universitätsstudenten als Grundlage benützt.

Frauen als Brückenbauer.

Können die Frauen das heute auch? Ja. Die Technik, die Brücken aus Stein und Metall über allerlei Runzeln der Erde wölbt, ist allerdings Männersache geblieben. Aber was hilft es, daß die Einwohner von Kampflingen und Friedental heute, statt wie ihre Altvordern durch das mühsame Tobel zwischen den Dörfern, nun stolz auf schnurgeradem, ebenem Viadukt in der halben Zeit von ehedem hinüber und herüber verkehren können! Sind die Distanzen zwischen Mensch und Mensch, zwischen Bürger und Arbeiter, zwischen Arm und Reich, zwischen Jungen und Alten dafür umso größer geworden, so sind in Tat und Wahrheit die neuen Tobel und „Krächen“ schlimmer als die alten. —

Wer hilft von den Frauen, zu zeigen, daß sie hier ebenso viel zu leisten vermögen, wie die Männer, daß der Mensch auch mit diesen Schluchten und Schwierigkeiten fertig wird, wenn er nur will? Eine gute Gelegenheit, solche Brückenbauerarbeit zu vollbringen, bietet nächstens wieder die diesjährige Ferienfinder-

Aktion von Pro Juventute. Mit dem dauerhaftesten Zement, den es auf Erden gibt, der opferfreudigen Nächstenliebe, werden wieder hunderte von Schweizerfrauen Brücken schlagen zwischen Pflegekind und Pflegeeltern, zwischen zwei Familien und Sippschaften, damit vielleicht auch zwischen ganzen Berufsständen, zwischen Schweizern im In- und im Ausland.

Vielleicht denkt eine Leserin: Leicht ist diese Aufgabe nicht und dazu hat „man“ nun manches Jahr geholfen. Gewiß! Aber fragt den Mann, der an zwei Seilen beim Neubau eines Bahnviadukts zwischen Himmel und Erde hängt, ob diese Arbeit leicht sei? Was würde aus uns Menschen, wenn die großen Aufgaben uns fehlten! An ihnen sollen wir selbst größer werden.

Eine andere fragt sich möglicherweise: Warum die Wiederholung der Schweizer Ferienfinderaktion auch pro 1925, wir haben jetzt lang genug geholfen! Aber in der Ehe, der Familie hören die guten Frauen auch nicht nach ein paar Jahren auf, Nächstenliebe zu üben, denn diese ist immer nötig. So darf auch deren Betätigung gegenüber schlechter gestellten Kindern und Familien außerhalb des eigenen Kreises nicht „aus der Mode kommen“. Ausgewählt wurden nur Ferienfinder, die nach menschlichem Ermessen Hilfe bitter nötig haben.

Wer daher dem Zentralsekretariat Pro Juventute in Zürich einen Freiplatz zur Verfügung stellen kann und will, tue es. Wer durch eine Geldgabe die Aufnahme von solchen Kindern in Heimen erleichtern will und kann, rege sich auch. Wer rasch hilft, hilft doppelt. A. M.

Sommer-Sonnenwende.

Heiß die Sonne sengt und brennt:
Sommer-Sonnen-Wende,
Und die Juni-Session
Ist nun auch zu Ende.
Trocken war die Materie,
Trocken die Traktanden,
Doch Gewitterschwüle war
Zimmerhin vorhanden.

Zwar gewittert hat es nicht,
Alles ging gelassen,
Nach der Sitzung Feind und Freund
Trafen sich beim Jassen.
Weltanschauung, die im Saal
Stand in Feindeszeichen,
Konnte sich bei „Stöck und Noll“
Wunderbar vergleichen.

Aber auch im Staate Bern
Will man sich erneuern,
Strebt so manches Gute an,
Namentlich in „Steuern“.
Doch der Bürger ist vergrämt,
Glaubt die Sache nimmer:
Anders kommt's stets, wie man meint,
Und gewöhnlich — schlimmer.

Heiß die Sonne sengt und brennt,
Luft ist stark geladen,
Blitz hängt als Damoklesschwert
Nur an dünnem Faden.
Sitze in die Köpfe steigt,
Alles Kocht und brockelt:
Selbst der Senn auf hoher Alp
„Sochpolitisch“ jobelt.

Stotta.